



Angelika Stampfl,
Präsidentin des Arbeitskreises
Eltern Behinderter

Foto: DLife/Pablo Acero

DIE UNERSCHÜTTERLICHE

Ob im Beruf, bei der Betreuung ihrer Tochter oder im Amt als Präsidentin des Arbeitskreises Eltern Behinderter (AEB) – Angelika Stampfl geht mit vollem Einsatz an die Sache. Porträt einer Unerschütterlichen.

„Barbara ist meine Lehrmeisterin“, sagt Angelika Stampfl, streicht ihrer Tochter liebevoll über die Hand und versucht, einen Blick von ihr zu erhaschen. Barbara ist Autistin, nimmt ihr Umfeld deshalb anders wahr als die meisten Menschen, kann Gedanken, Gefühle und Emotionen nicht so ausdrücken wie andere. Das macht die Kommunikation schwierig und hat sie schon oft in tiefe Krisen gestürzt. Doch die 32-Jährige hat immer wieder einen Weg gefunden, der sie weiterbringt, und darauf ist Mama Angelika stolz: „Sie lehrt mich Durchhaltevermögen, Vertrauen und vor allem die Freude an den kleinen Dingen.“

Die Denkerin an ihrer Seite

Ein Lächeln huscht über Barbaras Gesicht. Man spürt die innere Verbindung zwischen den beiden. Sie verstehen einander auch ohne Worte. Barbara nimmt großen Anteil am Leben, auch wenn Außenstehende es oft anders wahrnehmen. Als Oberschülerin hat sie ein Buch geschrieben (Barbara Villscheider: „Die Denkerin, die ich bin“, Raetia Verlag), die Matura mit 100 Punkten abgeschlossen. Das Schreiben gelingt ihr nur mit gestützter Kommunikation, aber es ist ihre große Stärke. Sie ist eine Kopfarbeiterin wie alle Autisten. Allerdings braucht sie Betreuung und Unterstützung rund um die Uhr.

Vom Kleinkindalter an hat Angelika Stampfl ihre Älteste gefördert, ihr mit Hilfe unterschiedlichster Therapien das Dasein in der ihr so fernen Gesellschaft erleichtert. Dass Barbara Autistin ist, erfuhren die Eltern erst beim Schuleintritt. Davor hatten sie sich in ständiger Ungewissheit mit Dutzenden von ärztlichen Diagnosen beschäftigen müssen. „Autismus hat ein weites Spektrum und wird erst nach und nach besser erforscht. Damals wussten wir nur, dass mit unserer Tochter etwas nicht stimmt“, erklärt Angelika Stampfl. „Das war oft schwer auszuhalten.“

Für Recht auf Selbstbestimmung

Und so fand sie 1991 den Weg in den Arbeitskreis Eltern Behinderter. Gertrud Calenzani, die lautstarke, energische Gründerin und jahrzehntelange Präsidentin des Verbandes, spannte Angelika Stampfl schnell als ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Gruppe Eisacktal ein. Sie fühlte sich wohl zwischen Gleichgesinnten, merkte, dass es viel zu tun gab, um Eltern, die weniger stark waren als sie, aus der oftmals eingetretenen Isolation zu holen und deren Kindern einen angemessenen Platz in der Gesellschaft zu verschaffen. Heute gehört Angelika Stampfl fast schon zum sprichwörtlichen Inventar im AEB. Obwohl seit 23 Jahren allein erziehend und mittlerweile zu 75 Prozent berufstätig, kämpft sie mit unbändiger Energie um das Recht auf Selbstbestimmung und Teilhabe von Menschen mit Behinderung.

Leise Töne, aber klare Worte

2017 trat sie die Nachfolge von Franziska Garber, Hansjörg Elsler und Ida Psailer als Verbandspräsidentin an. Ein Amt, das sie sich früher nie zugetraut

ZUR PERSON

Angelika Stampfl, Jahrgang 1962, älteste Tochter einer Bäckerfamilie aus Rodeneck, liebt ihren Beruf als Krankenpflegerin in der Kurzzeitpflege für Senioren im Hartmannsheim in Brixen. Und sie liebt ihre beiden Töchter Barbara (32) und Juliana (28). Letztere hatte auch immer ein sehr inniges Verhältnis zu ihrer Schwester. Bis heute verbringt die ganze Familie jedes Jahr im Rahmen der Familienerholungswochen des AEB die Ferien gemeinsam am Meer. Seit 2017 ist Angelika Stampfl Präsidentin des Verbandes.



Sie waren immer schon ein gutes Team: Barbara, Mama Angelika Stampfl und Tochter Juliana (v. l.)



Familienausflug nach Venedig: im Vordergrund Barbara und Juliana Villscheider mit Angelika Stampfl, im Hintergrund links Julianas Freund Hannes Rabensteiner

Fotos: privat

hätte, denn in der Öffentlichkeit zu stehen, mit Politikern zu verhandeln und bei Institutionen vorzusprechen – das alles liegt nicht so in der Natur der heute 57-Jährigen.

Im Unterschied zur Verbandsgründerin ist Angelika Stampfl eine Frau der leisen Töne. Doch sie ist auch eine Frau der klaren Worte, und sie ist mit den Jahren im Ehrenamt innerlich gewachsen, hat ihren eigenen Stil gefunden. „Nicht nur mit Forderungen, sondern auch mit Lösungsvorschlägen zur Verhandlung gehen“, lautet ihre Devise. Außerdem ist sie eine Teamplayerin. „Das mache nicht ich, das machen wir“, betont sie im Gespräch immer wieder. Mit „wir“ meint sie den Ausschuss (u. a. mit Vizepräsidentin Irmhild Beelen), das Büroteam mit der Geschäftsführerin und den beiden Sekretärinnen – „die wirklich unermüdlich arbeiten“ – und nicht zuletzt den Vorstand.

Inklusion statt Isolation

Der Vorstand, das sind über 30 betroffene Eltern und Angehörige aus 18 Bezirken des Landes. Der AEB ist gut organisiert, hat sich ein klares Ziel gesteckt: Inklusion statt Isolation und Ausgrenzung – daran hält er seit seiner Gründung vor 40 Jahren fest. Frühförderung, Kindergarten, Schule, Arbeit, Wohnen und Freizeit – Inklusion in allen Lebenslagen lautet das Credo. Und wenngleich sich seither viel getan hat, wenngleich Südtirol in puncto Inklusion im Ausland gar als Vorzeigemodell gilt, so gibt es doch nach wie vor teils Baustellen, die den Weg zu diesem Ziel erschweren.

Das Thema Arbeit nennt Angelika Stampfl als Beispiel: „Wir haben ein vorbildliches Landesgesetz zur Teilhabe und Inklusion von Menschen mit Behinderungen. Es sieht u. a. Job-Coaches vor, die den behinderten Jugendlichen den Berufseinstieg in Unternehmen erleichtern. Das Problem ist, dass es für ganz Südtirol nur zwei Job-Coaches gibt und dass kein Geld für weitere da ist. Man hat schlichtweg versäumt, die Finanzierung der Maßnahme zu sichern.“

Neben den fehlenden Ressourcen sei Personalmangel ein großer Faktor, der die Inklusion von Behinderten in die Gesellschaft erschwere. „Der aktuelle Aufnahmestopp in Einrichtungen für behinderte Menschen

VERBAND FEIERT 40. GEBURTSTAG

Der Arbeitskreis Eltern Behinderter wurde am 25. September 1979 unter dem Vorsitz von Gertrud Calenzani gegründet (sie wurde 2018 zur Ehrenpräsidentin ernannt und starb im gleichen Jahr). Er ist in Bezirke und Arbeitsgruppen zu allen Lebenslagen gegliedert, um im ganzen Land möglichst vielen Bedürfnissen von Familien mit Kindern mit Behinderung gerecht zu werden. Dem Einsatz der ehrenamtlichen Eltern ist es u. a. zu verdanken, dass es in Südtirol längst keine Sonderschulen mehr gibt, dass Kinder mit Behinderung Regelkindergärten und -schulen besuchen. Viele Gesetze im Sinne eines selbstbestimmten Lebens von Menschen mit Behinderung sind unter Mitarbeit des AEB erlassen worden. Ein Meilenstein war 2015 das „Inklusionsgesetz“, das Schlagwörter wie Selbstbestimmung, Partizipation, Inklusion, Chancengleichheit, Barrierefreiheit und Gleichberechtigung beinhaltet, dessen Umsetzung aber schwierig und noch im Gange ist.

Für viele Eltern ist der AEB auch einfach nur Anlaufstelle, wenn sie ein offenes Ohr oder eine freie Hand zur Unterstützung brauchen.

Am Samstag, dem 21. September, feiert der AEB ab 15 Uhr in der Orchideenwelt in Gargazon sein 40-jähriges Bestehen. Viele Infos gibt es im Internet unter www.aeb.org.

bringt viele Familien an ihre Grenzen“, beklagt Angelika Stampfl.

Eltern und Geschwister einbinden

Doch sie schiebt nicht die ganze Verantwortung auf die Politik: „Unsere Aufgabe ist es auch, betroffene Eltern für die Inklusion zu sensibilisieren.“ Das sei manchmal nicht einfach, aber notwendig, „denn es geht hier um die Zukunft von ganzen Familien.“ Mitunter passiere es, dass Eltern ohne Altersvorsorge dastehen, weil sie wegen der Betreuung der Kinder keiner Arbeit nachgegangen sind und daher nicht rentenversichert waren. „Oder sie werden krank, sterben – und für das Kind ist kein Betreuungsplatz organisiert.“ Dem AEB sei es wichtig, durch gute Begleitung mögliche Sozialfälle zu verhindern. Angelika Stampfl selber hat sich oft genug mit dem Gedanken beschäftigt, dass ihre Tochter irgendwann vielleicht ohne sie auskommen muss, vorübergehend oder für immer. Deshalb hat Barbara früh gelernt, sich mit fremden Menschen zurechtzufinden. In der Seeburg in Brixen, einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung, ist sie tagsüber beschäftigt und verbringt dort manchmal auch ein ganzes Wochenende. Mama Angelika hat dann entweder Dienst oder auch etwas Zeit für sich. Gern besucht sie Fortbildungen, um die Materie zu vertiefen, oder sie lässt einfach einmal die Seele baumeln. „Das ist wichtig“, sagt sie und schneidet damit ein weiteres Anliegen des AEB an: „Nicht nur um die Betroffenen, sondern auch um die Eltern und vor allem um die Geschwister müssen wir uns kümmern.“ Sie hätten genauso wie die behinderten Kinder das Recht auf Aufmerksamkeit, auf Auszeiten und ein ganz normales Leben. Dafür bräuchte es aber wiederum mehr familienentlastende Maßnahmen.

„Nicht aufhören zu kämpfen“

Keine Frage, die Herausforderungen werden trotz großer Fortschritte nicht weniger – und die Geldmittel nicht mehr. Dennoch bleibt Angelika Stampfl entschlossen. „Wir dürfen nicht aufhören zu kämpfen“, sagt sie. Man spürt, dass es ihr um viel geht: um die Zukunft ihrer Tochter Barbara und um die Zukunft vieler junger Menschen, die ein selbstverständlicher Teil dieser Gesellschaft sein möchten.